



Offizielles Organ des Central-Verbandes Deutscher Brauer.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement bei direkter Zusendung unter Kreuzband: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1.50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. Inserate die fünfgehaltene Beilage 20 Pfg. — Redaktion: Richard Wiche, Linden-Hannover, Nieschlagstraße 23. Sammelnde Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: R. Wiche, Linden-Hannover, Nieschlagstraße 23. Postzeitungsliste: Nr. 1526 a.

Nr. 3. Hannover, den 21. Januar 1893. 3. Jahrgang.

Wir machen unsere Leser hier ganz speziell auf den in heutiger Nummer enthaltenen Versammlungsbericht aus Hamburg aufmerksam. Derselbe enthält eine an den Bundesrath zu richtende Petition um Abänderung der Eingabe der Brauerei-Inhaber auf Durchführung der Sonntagsarbeit. Die Redaktion.

Die Rede des Abgeordneten Grillenberger

(gehalten in der Reichstags-Sitzung vom 11. Januar 1893 anlässlich der Fortsetzung der ersten Berathung des Entwurfes eines Gesetzes, betreffend Abänderung des Gesetzes wegen Erhebung der Brauersteuer vom 31. Mai 1872.)

Meine Herren! Die Berathung, die gestern ihren Anfang genommen hat, ist in der Presse als eine rein akademische bezeichnet worden. Man könnte sie ebenso gut als überflüssig bezeichnen; denn was jetzt darüber gesprochen wird, kann unter Umständen vollständig werthlos bleiben, da wir ja gar nicht wissen, welches Schicksal diejenige Vorlage im Hause haben wird, zu deren Durchführung die beabsichtigte Steuer, um die es sich hier handelt, mit gefordert wird. Man könnte deshalb beinahe sagen, daß sie eine Diskussion aus Langeweile sei und zur Förderung der Langeweile. Gestern hat es auch eine Zeit lang den Anschein gehabt, als ob es so werden sollte; es ist erst etwas besser geworden, als sich die Herren von der Regierung wiederholt veranlaßt gesehen haben, ihre angegriffene Position zu verteidigen.

Was ich hier vorzubringen habe, bezieht sich nicht lediglich auf den Parteistandpunkt unserer Fraktion, sondern ich habe hier auch Verschiedenes an den Mann zu bringen in meiner Eigenschaft als Vertreter eines bayerischen Wahlkreises. Der bayerische Standpunkt ist bisher so gut wie gar nicht betont worden. Was gestern von anderer Seite darüber gesagt wurde, das hat ungefähr so gelaute, als ob uns in Bayern die ganze Geschichte gar nichts angehe. Da nun die Verhältnisse denn doch aber wesentlich anders liegen, so bin ich genöthigt, darauf etwas näher einzugehen.

Zunächst einige kurze grundsätzliche Bemerkungen zu der Gesetzesvorlage. Der Herr Reichskanzler hat seinerzeit einmal erklärt, daß alle Vorlagen, die an das Haus gelangen, vorher darauf geprüft werden, welche Wirkung sie unserer Partei gegenüber haben würden. Er hat am ersten Tage der wiedereröffneten Session, da er die Militärvorlage ganz plötzlich hingeworfen hat, in seiner großen Rede erklärt, daß auch die Militärvorlage, eo ipso also wohl auch die damit verbundenen Steuervorlagen, ebenfalls darauf geprüft worden seien, welche Wirkung sie auf die Sozialdemokratie ausüben würden; er war der Meinung, daß diese Wirkung uns gegenüber insofern eine günstige sein würde, weil sie uns zu Schaden geeignet sei, denn die Militärvorlage fördere den Grundgedanken der Gleichheit. Nun, darauf kommen wir ja an einer anderen Stelle noch zu sprechen. — Heute Abend nehmen die Kommissionssitzungen über diese Angelegenheit ihren Anfang, da wird man ja hören und sehen, wie sich die Sache gestaltet. Von der gegenwärtigen Steuervorlage, über die wir uns hier zunächst nur zu unterhalten haben, wird der Herr Reichskanzler wahrscheinlich nicht dieselbe Behauptung aufstellen, daß auch sie geeignet sei, die Grundsätze der Gleichheit zu fördern.

Er hat zwar gemeint, die deutschen Reichsangehörigen würden ganz gut diese Steuer tragen können und auch gern tragen, weil ja die Gesamtbelastung, die durch die Militärvorlage, wenn sie zur Durchführung kommt, herbeigeführt wird, pro Kopf nicht viel über 1 Mark ausmachen würde. Ja, meine Herren, so rechnet aber derjenige nicht, der zu der Klasse gehört, welche die neuen Steuern hauptsächlich wiederum zu tragen haben wird. Man rechnet im Volke nicht damit, daß das Seidel Bier angeblich nicht einmal um 1/4 Pfennig verteuert werden würde durch die Annahme dieses Gesetzes, sondern man sagt sich in den Arbeiterkreisen, daß eine Arbeiterfamilie von fünf Köpfen für alle diejenigen Artikel, von denen das Reich indirekte Steuern und Zölle erhebt, jetzt ohne n schon pro Jahr 80—85 Mark zu zahlen hat, daß also nahezu 1/10 seines gesammten Arbeitseinkommens für indirekte Steuern und alles, was dazu gehört, vorweg genommen wird, und man sagt sich, daß bei Annahme dieses Gesetzes es nicht bei einer Biervertheuerung von 1/4 oder 1/2 Pfg. bleiben wird, sondern daß das, was die Produzenten, die Brauer, und die Zwischenhändler und Wirthe noch dazu wegnehmen, wohl mehr als 1 Pfg. pro Liter, ja bis zu 2 Pfg. ausmachen werde. Bei einem Durchschnittskonsum von 120 bis 130 Liter pro Kopf, auf das ganze deutsche Reich vertheilt, wird dies auf die Arbeiterfamilie eine abermalige Mehrbesteuerung im Jahre, je nach dem Konsum, den sie an Bier hat, von 12, 20, ja vielleicht 30 Mark ausmachen. So wird die Sache aufgefaßt, und es läßt sich nicht leugnen — und das ist ja auch von verschiedenen Seiten ausgesprochen worden —, daß die minder bemittelten und gar nichts besitzenden Klassen die Abwälzung der Mehrbesteuerung auf die ungeheure Besteuerung wieder zu tragen haben werden.

Die Besteuerung, die geplant wird, ist von den Regierungskontrollen als eine solche bezeichnet worden, welche als eine eigentliche Konsumsteuer nicht aufgefaßt werden dürfte. Denn es heißt in den Motiven, daß eine Abwälzung der Mehrbesteuerung auf die Konsumenten durchaus ungerechtfertigt wäre.

Der Herr Abgeordnete von den Freikonservativen, Ober-Regierungsrath Camp, der gestern gesprochen hat, ist allerdings in dieser Beziehung offener gewesen als die Regierungsmotive; er hat offen erklärt, daß diese Steuer als eine Konsumsteuer aufzufassen sei, der Absicht nach sowohl als nach der ganzen Natur der Sache; und er hat ja auch einige Mittel und Auswege angegeben, wodurch der Brauer sowohl als der Wirthe in die Lage versetzt werden könnten, die Abwälzung vorzunehmen, ohne daß eine direkte Preis-erhöhung eintreten brauche.

Ich war allerdings im höchsten Grade erstaunt, aus dem Munde eines Mannes, der außerhalb dieses Saales den Berufscharakter eines hohen Regierungsbeamten obliegt, derartige Äußerungen zu hören, und ich kann mir nicht anders denken, daß — da ich doch wohl nicht annehmen kann, daß der Herr Kollege Camp als Aktionär an irgend einer großen Brauerei theilhaftig ist — ich kann höchstens annehmen, daß ihm ärztlicherseits das Biertrinken verboten ist; denn sonst würde er nicht so kaltblütig die Vorschläge gemacht haben, die er uns hier zum besten gegeben hat. Er hat den Bräuern den Rath gegeben, das Bier leichter einzubrauen, also noch schlechter zu machen, als es ohnehin schon ist. Außerdem hat er den Wirthen den Rath gegeben, sie sollen unter dem Nichtstrich einschenken. (Heiterkeit). Ja, Herr Kollege Camp scheint nicht zu wissen, daß das nicht bloß allgemeine Gepflogen-

heit jetzt schon ist, sondern daß beispielsweise in den Hauptbierlande, in der Stadt, die als Bierstadt par excellence bezeichnet ist, in München, die Sache sogar ganz systematisch ausgebildet ist. Denn es giebt in München thatsächlich Brauereien, Ausschanklokale — und das ist auch der Regierung nicht unbekannt — Lokale, die in der Lage sind, sich einen Schankkellner zu halten, in denen der Schankkellner mehr an die Brauerei zahlen muß, als er von dem Publikum bekommt, daß er an jedem den ganzen Haustrunk für die Bedienung zu stellen hat. Im Löwenbräu z. B. können Sie sich dies von jedem Bediensteten bestätigen lassen. Trotzdem steht überall auf großen Plakaten angeschrieben, daß man schlecht eingekaufte Krüge zurückgeben solle. Wie es damit aber bestellt ist, ist ja gestern von Herrn Camp ziemlich richtig dargelegt worden.

Ich habe hier eine kleine Abweichung mir erlaubt, die aber notwendig war, um gleich von vornherein darauf hinzuweisen, wie es gemacht werden wird, wenn die Brauer auch nicht von vornherein eine Erhöhung des Bierpreises eintreten lassen, und wenn auch seitens der Wirthe eine derartige Erhöhung nicht direkt vorgenommen wird. Es giebt ja übrigens auch noch andere Wege.

Nun wird vielfach hier in Berlin behauptet, die Brauer wie die Wirthe könnten eine Vertheuerung des Bieres nicht vornehmen, weil die Sache dann eine allzu große Ausbeutung des Publikums involviren würde, da man in Norddeutschland wenig nach einzelnen Pfennigen verzehre, weshalb die Vertheuerung sofort eine Aufzählung um 5 Pfennig pro Seidel nach sich ziehen würde, und das sei nicht möglich. Es läßt sich aber ja auch anders machen; ein 1/2-Liter, das für 15 Pfennige verkauft wird — Berliner Bier natürlich — würde dann vielleicht dem halben Liter Bleß machen, welcher für 20 Pfennige verzapft würde, aber man würde anstatt des 1/2-Liters, welches für 10 Pfennige in den kleinen Wirtschaften verkauft wird, 1/2-Liter verkaufen und dadurch ebenfalls eingeholt haben, was die Brauer da aufzuzahlen belieben. So ließe sich also die Vertheuerung machen, von der allerdings die kleinen Wirthe das Wenigste haben würden, — und es wird auch wohl ähnlich gemacht werden, wenn es zur Annahme der Regierungsvorlage kommen sollte.

Nun, wir von unserem Standpunkt aus protestiren selbstverständlich gegen die neugeplante Biersteuer als eine Erhöhung der indirekten Steuern, die wir an und für sich für verwerflich, für volksschädlich halten, und die wir um so mehr verwerfen müssen, weil sie, wenn auch nicht ganz, so doch fast ausschließlich von den minder- und gar nichts besitzenden Klassen getragen werden müssen. Einer derartigen Erhöhung können wir nimmermehr zustimmen.

Ferner ist hier gesagt worden und wird auch in den Motiven ausdrücklich zugestanden, daß dem Bier ein gewisser Nährwerth nicht abgestritten werden könne, daß dasselbe nicht bloß ein gewöhnlicher Gegenstand, sondern am allerwenigsten ein Luxusartikel sei, und daß man deshalb darauf eine besondere Rücksicht nehmen müsse. Nun hat man aber bis jetzt von einer derartigen Rücksichtnahme wenig bewiesen. Bei jeder Gelegenheit sind die verbündeten Regierungen an das Haus gekommen mit den Anträgen, die Biersteuer zu erhöhen. Sie sind zwar regelmäßig vom Hause damit abgewiesen worden; aber jetzt, nachdem man erhebliche Mehrausgaben wieder nöthig hat für das Militärwesen, hält man den Zeitpunkt für gekommen, die längst geplante Biersteuer endlich durchzuführen zu können. Früher wurde hier stets betont — und es ist dies namentlich im

„Labor omnia vincit“ ist der Wahrspruch unserer Gbbration. Macht diesen schönen Wahrspruch nicht zum Kinderspiel, Arbeiter und Brüder, sondern thut Eure Pflicht, wie wir versprechen, auch die unthige zu thun.

Ernst Kurzenkrabe,
Nat.-S. c.

Korrespondenzen.

Dortmund. Ultramontane Weisheit. Im Briefkasten der hier erscheinenden „Tremonia“ lesen wir folgenden Erguß des Redaktors des heiligen Lambertus in einer Antwort an einen gewissen N.:

„Wir wundern uns über diese rohen Beschimpfungen des sogen. „Central-Organ“ der deutschen Brauer“ gegen Kirche und Christentum nicht mehr. Diese sozialdemokratischen Blätter sind nur die gelehrigen Schüler der liberalen Presse, welche es bekanntlich nicht viel besser macht. Uebrigens sollte keinem Brauer, der noch eine Spur von christlichem Glauben in seinem Herzen hat, ein solches Schmutzblatt über die Schwelle kommen.“

Also schreibt der rote Lambert in seiner schwarzen „Tremonia“. Wer jedoch das Gebahren der beobachteten, der jetzigen Bergarbeiterbewegung, wie schmutzig sich jenes, von dem Lambertus als „Central-Organ“ benannte Lambertus' redivivum, trotz der den Tag gelegten Arbeiterfreundlichkeit, dieselbe ist und doch nie etwas anderes als ein ganz gemeiner, wohlberechneter, Abonnentenfang. Nun zeigt sie wieder einmal ihr wahres Gesicht, die schwarze Tante, indem sie die ganze Bewegung der bösen Sozialdemokratie in die Schuhe schiebt, denn die sozialdemokratischen Geher hätten die Unzufriedenheit hervorgerufen — nicht Noth, Elend, Lohnreduzierungen und dergleichen schöne Mittel der kapitalistischen Gesellschaft haben die Bergleute zu dem verzweifeltsten Schritte getrieben, sondern freivolter Uebermuth und sozialdemokratische Hegeleien sind die Ursachen der Bewegung. So schreibt eine Zeitung, die ihren Lesern vorliegt, für das Wohl der Arbeiter einzutreten. Möge die „Tremonia“ nur in diesem Fahrwasser weitersegeln und ihre Leser recht hülflich mit frommen Traktätklein erbauen, um so früher werden diese getrennen Schäflein zur Erkenntniß kommen und den vorjorglichen Lambert verlassen. Daß diese Zeit nicht mehr fern liegt, ahnt auch Lambert, darum erhebt er seine warnende Stimme. Ob's was hilft?

Hieraus werden die Kollegen wiederum ersehen, was wir von der kapitalistischen Presse zu erwarten haben. Darum, Kollegen von Dortmund und Umgegend, lest nur solche Zeitungen, die voll und ganz für Eure Interessen eintreten. Es sind dies das Central-Organ der Deutschen Brauer und die Rheinisch-westfälische Arbeiter-Zeitung, welche für die hiesige Gegend in Betracht kommen. Kollegen, bei den jetzigen schlechten Verhältnissen thut es wirklich Noth, sich immer fester und fester zusammenzuschließen, haltet fest und treu zum Verbands, ebenso fordern wir die noch Fernstehenden auf, sich dem Verbands anzuschließen, sich durch nichts abhalten zu lassen, weder durch Drohungen, noch Maßregelungen, feste und treue Mitkämpfer unserer gerechten Sache zu werden, denn erst dann werden jene Chikanen aufhören, welchen oft die besten und treuesten Kollegen ausgefetzt sind.

Frankfurt a. M. In der letzten Nummer unseres Organs brachten wir bereits Einiges über die Newjahrs-wünschschreiben des Herrn Böhm, Brauer-Verehrer, an die Brauereibesitzer und Braumeister, was hiermit noch vervollständigt wird. Die Volksstimme schreibt Folgendes:

Die hiesigen Brauereiarbeiter, insbesondere diejenigen, welche in der Herberge des Herrn Böhm verkehren, werden nachfolgende Mittheilung mit großem Erstaunen vernehmen. Ein gegenwärtig hier wohnender Brauergehilfe erhielt von einem Kollegen in Friedberg einen Brief, worin ihm dieser mittheilt, daß dem Brauereibesitzer Schmidt in Friedberg von Herrn Böhm ein Newjahrswunschschreiben gesandt wurde, welches zugleich eine Gehaltsempfehlung enthält. Das Schreiben hat folgenden Schluß: „Darum hinzukommen (auf den Brauerstreik in Frankfurt), gebe ich bekannt, daß ich keine solchen Burschen halte, die an demselben theilhaftig waren, und sich auch solche nicht bei mir aufhalten. Ich halte nur solche, die sich nicht daran theilhaftig haben, und ich werde stets bemüht sein, den Brauereibesitzern und Brauereibesitzern nur solche tüchtige Burschen zu schicken. Mit Achtung S. Böhm.“ Der Brauergehilfe, welcher diese Mittheilung macht, schreibt, daß selbst Herr Brauereibesitzer Schmidt, der ihm den Brief vor noch anderen Zeugen in der Wirtshaus zu lesen gab, seine Ent-rüstung über das Verhalten des Herrn Böhm ausgesprochen habe. Nach der Form dieser „Empfehlung“ ist zu schließen, daß solche auch noch anderen Brauereien zugegangen sind. Die Brauereiarbeiter, welche sich an dem Streik theilhaftig haben, mögen sich also vorsehen!

Fürth. Der Boykott über die Brauerei Svora v. Mayer dauert unverändert fort. Es wird hier ein Kampf ausgefochten, wie er erbitterter wohl kaum geführt wurde. Herr Svora bietet mit seinen Getreuen alles auf, um den Boykott abzuschwächen, wirft tausende von Mark weg, womit er hätte die Leute einschüchtern können v. s. w. Hoffentlich zeigen die Arbeiter, daß sie härter sind als Herr Svora.

Hannover. Protokoll der am 11. d. Mts. statt-gehabten Monats-Versammlung. Nachdem die monatlichen Beiträge entrichtet waren, eröffnete Kollege Müller die Versammlung. Punkt 1 der Tagesordnung behandelte die Feier des Stiftungsfestes. Es wurde der Vorschlag des Kollegen Böttner angenommen, dasselbe einfach, aber würdig zu gestalten. An Eintrittsgeld sollen pro Mitglied und Gäste 1 Mark erhoben werden, Kollegen, welche dem Verbands nicht angehören, zahlen 2 Mark. Ebenfalls soll kein offizielles Essen stattfinden. Alsdann erfolgte die Wahl

des Vergütungskomitees. Unter Punkt 2, Verschiedenes, wurden die Wohnungsverhältnisse der Gutsbrauerei Wülfel einer scharfen Kritik unterzogen und hierauf der Antrag angenommen, das hiesige Gewandbrotamt zu ersuchen, in dieser Angelegenheit Abhilfe zu schaffen. Auch wurden die Verhältnisse der Altonaer Brauerei erwähnt, doch scheint es in diesem Geschäft sehr viel an der „Einkaufs“ der Kollegen zu liegen, daß nicht bessere Zustände vorhanden sind. Möchten doch die Kollegen recht bald zur Einsicht kommen, daß dort, wo stets ein Druck von oben auf ihnen lastet, nur ein einmüthiges Vorgehen Besserung aller Verhältnisse herbeiführen kann. Ehe nicht diese Kleinlichen, geschäftlichen Chikanen unterlassen werden, haben jederzeit die Brauereibesitzer unumschränkte Gewalt. Der Antrag des Kollegen Wehringer, unsere Verhandlungsformalitäten und sonstige Gebräuche bei vorkommenden Feierlichkeiten zu vereinfachen resp. anders zu gestalten, wurde im Einverständnis mit dem Antragsteller auf die nächsten stattfindende Generalversammlung verlegt. Ein weiterer Antrag, daß die streikenden Bergleute sofort zu unterstützen seien, da dieselben bei der vorjährigen Bewegung unserer Dortmunder Kollegen auch sofort bereit waren, helfend einzugreifen und als erste Rate 500 Mk. anboten, wurde einstimmig angenommen und unser Vertrauensmann beauftragt, sofort Sammelstellen auszuheften. Des Weiteren wurde den Anwesenden von verschiedenen Seiten der früher schon gefasste Beschluß nochmals eingeschärft, Kollegen, welche die Gelegenheit haben oder gehabt haben, dem Verbands beizutreten und dies unterlassen, in keiner Weise zu berücksichtigen. Nachdem noch einige lokale Angelegenheiten betreffs des Geldevereins erledigt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Hamburg. Die am 11. Januar abgehaltene öffentliche Versammlung der Brauer wurde um 8¹/₄ Uhr eröffnet. Ueber den Arbeitsnachweis erstattete Kollege Klein Bericht. Hierbei wurde namentlich das Verhalten der Brauerei Marienthal einer abfälligen Kritik unterzogen, da dieselbe den feinerzeit mit der Lohnkommission der Hamburger Brauer eingegangenen Kontrakt nicht eingehalten hat.

Zur Frage der Sonntagsruhe in unserem Gewerbe referirte Kollege Appel. Derselbe legte in längerer Ausführungen klar, wie die Unternehmer stets bestrebt sind, möglichst viel Profit für sich aus der Arbeitskraft des Arbeiters herauszuschlagen, namentlich in unserem Gewerbe durch übermäßig lange Arbeitszeit, du jour-Halten oder durch nicht bezahlte Sonntagsarbeit. Gegen letzteren Passus müsse energisch Front gemacht werden, zumal die Unternehmer schon eine Petition um Verbeibaltung der Sonntagsarbeit an den Bundesrath gerichtet haben. Deshalb empfehle es sich auch für uns, die gesetzgebenden Körperlichkeiten über die Lage der Brauerei-Arbeiter genau zu informieren. Nebenher empfehle deshalb folgende, an den Bundesrath zu richtende Petition, welche einstimmige Annahme findet:

„Die heute, den 11. Januar 1893, im „Hamonia-Gesellschaftshaus“ tagende öffentliche Versammlung der Brauer und Mälzer (Arbeitnehmer) von Hamburg und Umgebung sieht sich veranlaßt, in Anbetracht der Ausführungsbestimmungen, betreffend die Sonntagsruhe im Brauereigewerbe, einem hohen Bundesrath folgende Details über den inneren Brauereibetrieb zur gefälligen Kenntnissnahme zu unterbreiten:

Der Gesamtbetrieb der Brauerei zerfällt: I. In den Mälzerei-Betrieb, II. In den Sudhaus-Betrieb, III. In den Gärkeller-Betrieb, IV. In den Lagerkeller-Betrieb.

I. Was den Mälzerei-Betrieb anbelangt, ist von Seiten einzelner Interessenten (Arbeitgeber) behauptet worden, daß 1) die Malzfabrikation nur während der kalten Jahreszeit vorgenommen werden kann und daß 2), um den ununterbrochenen Betrieb aufrecht zu erhalten, es absolut nothwendig sei, daß das Weichen des Getreides, das Wiederen (Wenden) der Malzhauten, sowie das Darren des ausgewaschenen Malzes des Sonntags in demselben Umfange vorgenommen werden muß, wie des Wochentags. Dem gegenüber sind folgende sachmännliche Erfahrungen und Kenntnisse geltend zu machen:

ad 1. Es ist unrichtig, daß die Malzfabrikation nur im Winter vorgenommen werden kann, denn die Mälzereikampagne beginnt schon im August oder September und endet erst im März oder Juni, umfaßt mithin also auch 4–5 Monate der heißen Jahreszeit. Ferner ist es den Brauereien durch die maschinell technischen Fortschritte (Cismaschine) ermöglicht, die Temperatur auf der Malztempe ohne größeren Kostenaufwand beliebig zu reguliren. Thatsache ist, daß sämtliche Kleinbetriebe, namentlich die obergährigen Brauereien Sachsens und Schlesiens stets auch während der Sommermonate Malz fabriziren.

ad 2. Es ist bei einigermaßen geschickter, sachmännlicher Leitung des Mälzereibetriebes leicht möglich, die Arbeiten des Sonntags auf ein Minimum zu beschränken, ohne dadurch irgendwie störend auf den vollen werktätigen Betrieb zu wirken. Beweis: „Aktien-Brauerei St. Pauli-Hamburg“, woselbst des Sonntags nur ein Dritteltheil, und auch nur wenige Stunden der werktätig beschäftigten Arbeiter nöthig ist, um den Betrieb aufrecht zu erhalten. Daß es nur lediglich an der Leitung liegt, erhellt daraus, daß z. B. das Malz zu seinem Wachsthum in einzelnen Brauereien 6 bis 7 Tage braucht, wobei es 10 bis 11 Mal bearbeitet wird, während es wiederum in anderen Brauereien bei gleicher Qualität der Gerste nur 5 bis 6 Tage braucht, dabei aber 14 bis 15 Mal bearbeitet werden muß. Es könnte also sehr leicht der An-fall von Arbeit bei längerem Wachsthum auf den Sonntag verlegt werden und dadurch viele das Darren des Malzes an Sonntagen von selbst fort, zumal es auf die Qualität des Grünmalzes vortheilhafter wirkt, wenn dasselbe erst einen Tag schweilt, d. h. an der Luft trocknet, als daß man das nasse grüne Malz plötzlich der Parthie aus-

setzt. Beweis: „Hofsten Brauerei“ in Altona, woselbst eine Schwelldarre eigens dazu eingerichtet ist.

II. Was den Betrieb im Sudhause anbelangt, so ist jede Brauerei in der Lage, denselben schon in den Sonabend-Nachmittagsstunden einzustellen. Den Beweis dafür liefert die Brauerei „Bahrenseld“ bei Hamburg, welche wöchentlich 14 bis 15 Sud Bier schon Freitag Nachmittag breudet und diese Sudperiode lediglich darum so zusammen-drängt, um an Brennmaterial zu sparen. Es läßt sich somit in jeder Brauerei einrichten, daß Sonntags in diesem Theile des Betriebes überhaupt nicht gearbeitet werden braucht.

III. Auch der Betrieb im Gärkeller läßt sich bis auf das Beobachten der Temperatur der in Gärung befindlichen Biere einschränken, was höchstens die Arbeitskraft eines Mannes auf 2 bis 3 Stunden in Anspruch nehmen dürfte. Beweis: Löwen-Brauerei in Hamburg.

IV. Der Betrieb im Lagerkeller, welcher sich hauptsächlich auf das Abfüllen des Bieres in Versandfässer und den Vertrieb derselben erstreckt, fällt schon dadurch von selbst weg, daß das Ausfahren des Bieres an Sonntagen als unter die Bestimmungen betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe fallend, verboten wird, indem jedem Gastwirth die Möglichkeit geboten ist, seinen Bierbedarf für den Sonntag schon des Sonabend's vorher zu decken.

Resumirt erhält man folgendes Ergebnis: „Es ist sehr gut möglich, daß im Brauereigewerbe die vollständige Sonntagsruhe eingeführt wird.“ Als Beweis dafür gelten die meisten Hamburger Aktien-Brauereien, die, nachdem sie durch die Gewerkschaftsbewegung veranlaßt waren, ihren Angestellten die Sonntagsarbeit extra zu bezahlen, diese Arbeit auf ein Minimum beschränkten, indem sie, wie in den Details angeführt, den Mälzereibetrieb durch einen Theil der in diesem Betrieb beschäftigten Arbeiter, den Gärkellerbetrieb durch einen Mann in wenigen Stunden des Sonntags besorgen lassen, der übrige Betrieb aber vollständig still steht. Einen ferneren Beweis liefert der Direktor der Hofsteden-Brauerei bei Hamburg (Herr Blab) indem er der Lohnkommission der Hamburger Brauer erklärte:

„Falls meine Brauer außerhalb der Brauerei wohnen, wollte ich ihnen gern die vollständige Sonntagsruhe einräumen, so lange dies aber nicht geschieht, müssen mir dieselben ein bestimmtes Arbeitsquantum als Ersatz für das Freibier, welches sie Sonntags erhalten, leisten.“

Also nicht die Natur des Betriebes verlangt hier die Sonntagsarbeit, sondern dieselbe muß lediglich um das gewährte Freibier geleistet werden. Hierdurch ist auch von Seiten der Arbeitgeber dokumentirt, daß die volle Sonntagsruhe im Brauereibetriebe eingeführt werden kann. Es liegt ferner auch im Interesse der Existenz und Konkurrenzfähigkeit einzelner norddeutscher Brauereien, welche ihren Angestellten schon theilweise die Sonntagsruhe gewährt haben, daß dieselbe in sämtlichen Brauereien Nord- und namentlich Süddeutschlands, woselbst gegenwärtig Sonntags noch 13 und 14 Stunden gearbeitet werden muß (z. B. Löwen-Brauerei in München) gesetzlich streng durchgeführt werde.

Ein hoher Bundesrath wolle nun in gütiger Erwägung des vorstehenden Beweismaterials den ca. 120 000 in Deutschland beschäftigten Brauereiarbeitern den Schutz des § 105 b der G.-D. im vollen Umfange zu Theil werden lassen und die Eingabe der Brauereien auf Durchführung der Sonntagsarbeit ablehnen. Eine Ausnahme hiervon könnte in den schon angeführten Betriebszweigen, Mälzerei und Gärkeller gestattet werden, woselbst laut § 105 c, Biffer 4 der G.-D. ein Prozentatz der Angestellten auch Sonntags gegen Vergütung beschäftigt werden könnte.“

Nachdem Nedner noch den Wunsch geäußert, daß dieser Eingabe ein ganzer Petitionssturm aus allen Ecken Deutschlands, worin sämtliche Schäden und Mängel im Brauereibetriebe aufgedeckt werden, an den Bundesrath folgen möge, wurde die Versammlung geschlossen.

Münch. Auf der hiesigen Aktien-Brauerei wurde der Brauer F. angeblich wegen Nachlässigkeit in der Arbeit (soll ein Transportfaß von 62 Litern nicht richtig gereinigt haben) kürzlich entlassen, doch schreiben wir die Ursache der Entlassung seiner Thätigkeit um den Münzger Zweigverein zu. Eine öffentliche Versammlung, welche am 10. d. M. abgehalten wurde, beschäftigte sich mit dieser Angelegenheit und erstattete eine Kommission Bericht über die Verhandlungen, welche sie mit der Direktion jener Brauerei behufs Wiedereinstellung des F. gepflogen hatte. Der weitere Bericht hierüber folgt in nächster Nummer.

Mülheim a. Rh. Unser Freund und Kollege Kr. schreibt uns folgendes über seine Entlassung: „Die Herren Brauereibesitzer, Braumeister haben endlich den schon lange gefassten Beschluß theilweise zur Ausführung gebracht: am Abend des 12. Januar wurde mir in aller Freundlichkeit mitgetheilt, daß man sich gezwungen sehe, mich wegen Agitation für einen Verein, welcher den Interessen der Brauereibesitzer (laut Statut) gerade zu widerlaufe, entlassen zu müssen, es sei einmal beizulassen, die Sache, den Verein aus der Welt zu schaffen und werde ihnen das wohl auch in kurzer Zeit gelingen. Auf meine Erwiderung, daß die Herren sich doch dieses Jozal aus dem Sinne schlagen sollten und man anderen Orts schon zu der Ansicht gekommen sei, dieses Projekt lasse sich nicht verwirklichen, erwiderte er (der Braumeister) mir, daß man es dann eben nicht richtig angefangen habe. Auf meine Frage, ob ich denn nur allein entlassen werde, bekam ich zur Antwort, daß bis zum 1. Februar die anderen auch alle heraus müssen, ob nun auf einmal oder einer nach dem andern, sei keine Sache. Als die anderen Kollegen diese Maßregelung erfuhr, erklärten sich dieselben solidarisch mit mir und wurden bei der Firma vorstellig, indem sie erklärten, sich alle in dem Vereine zu befinden und, im Falle ich nicht

wieder eingestellt werde, morgen die Arbeit niederzulegen. Da aber kein Resultat erzielt wurde, hörten dieselben auch wirklich auf. Die Kollegen sollten innerhalb 3 Stunden das Geschäft verlassen und wurden dann auch schließlich mehrere Kollegen, welche so schnell nicht fertig werden konnten, polizeilich hinausgeführt. Die weiteren Schritte um Unterstützung in dieser Angelegenheit seitens der Kartelle sind eingeleitet und habe ich die Sache im Kartell zu Köln vorgetragen. Hier wurde beschlossen, am Dienstag, den 17. Januar, im Lokale „Karl der Große“ eine öffentliche Volksversammlung abzuhalten, um dort eine Kommission zu wählen, welche das Weitere besorgen soll.“

Der Herr Braumeister von Kreuzer scheint die Klugheit mit Köpfen gefessen zu haben, weil er behauptet, die Anderen hätten es bei dem „Hauswerfen“ nicht richtig angefaßt. Wir behaupten, daß er es verkehrt angefaßt hat. Leute, die gar nichts verbrochen, ruhig ihre Arbeit leisten für einen sehr geringen Lohn — in der Brauerei Kreuzer werden nur 78 Mark per Monat bezahlt — mit nichts dir nichts auf die Straße zu werfen, zeigt erstens die Noth der Unternehmer und ihrer Söldlinge (Braumeister), zweitens hat es aber den Nutzen, daß uns gerade dadurch neue Mitglieder zugeführt werden; es werden dem Blödesten die Augen geöffnet und schließlich giebt die Brauerei doch nach, weil sie muß.

Bekanntmachung.

Die Mitgliedsbücher Nr. 154 bis 172, ausgestellt für Meß, werden hiermit für ungültig erklärt.

R. Wichele.

Quittung.

Für die Ausgesparten in Hamburg gingen beim Unterzeichneten noch ein:

Von den Kollegen in Mainz 111 Mk. 30 Pf.
 Von den Kollegen in Kassel 12 „ 50 „
 Summa: 123 Mk. 80 Pf.
 R. Wichele.

Aufruf!

Magdeburg, im Januar 1893.

Genossen! Schon seit Oktober liegen wir wegen der hier in Magdeburg systematisch betriebenen Saalabtreiberie im Kampf mit den Saalbesitzern, respektive Brauereien. Die Lokalkommission hat alles versucht, um diese Angelegenheit auf gutlichem Wege zu regeln, aber die Herren Saalbesitzer und ihre politischen und polizeilichen Vormünder handeln bewußt, es ist ihnen ja in erster Linie darum zu thun, uns unser Versammlungsrecht zu rauben. Es blieb uns deshalb nichts weiter übrig, als mittelst der Waffe des Boykotts unser bedrohtes Versammlungsrecht zu wahren. Die von Tausenden besuchte große öffentliche Volksversammlung, welche am 20. November im „Chorum“ tagte, hat mit Einstimmigkeit über „Bremers Konzerthaus“ und über die „Flora“ den Boykott verhängt. Da aber die Brauereien die Etablissements mit riesenhaften Kapitalien stützen und darum auch diese Brauereien die eigentlichen Besitzer dieser Lokale sind, so ist der Boykott auf die Aktienbrauerei Neustadt-Magdeburg sowie auf die Hadmersleber Klosterbrauerei ausgebeugt worden. Um nun die Folgen dieses Boykotts von sich abzuwälzen und auf die übrigen Saalbesitzer mit zu übertragen, haben es die Besitzer der boykottirten Brauereien und Säle verstanden, einen Theil der übrigen Saalinhaber ebenfalls zur Saalverweigerung zu bestimmen. Nun blieb uns kein anderes Mittel übrig, als auch über die Brauereien, welche hinter diesen Sälen stehen, den Boykott zu verhängen; es sind folgende Brauereien: Bodenstein Neustadt-Magdeburg, Kraftauer Brauerei Sieger u. Co., Eudenburger Brauhaus, Buchauer Brauerei Reichardt u. Schneidewein, Wallbaum u. C., Neustadt-Magdeburg, Kaiserbrauerei Alendorf, Schönebeck, Viktoria-Brauerei Morgenstern, Groß-Salze, Brauerei Waldschlößchen, Dessau. Da aber das Absatzgebiet der genannten Brauereien sich nicht allein auf Magdeburg beschränkt, sondern auch nach außerhalb viel verhandelt wird, so richtet die Lokalkommission die Bitte an alle denkenden Proletarier, überall da, wo Bier der genannten Brauereien verschenkt wird, dasselbe so lange unter Boykott zu erklären, bis die Brauereien ihre Säle den

Arbeitern Magdeburgs zur Verfügung stellen. Daß der Boykott in richtiger Weise von den Magdeburger Arbeitern geführt wird, beweist das Wuthgehen der gegnerischen Presse. Sei also ein jeder fest und ernst, denn dieser uns aufzunehmene Kampf ist kein Spiel, Gutmüthigkeit und Rücksichtnahme sind schlechte Eigenschaften im Kampfe, darum wollen wir handeln, wie es der erste Kampf von uns fordert. Die Lokalkommission. Karl Deters, Fackelberg 14.

Von den Gauvereinen empfohlene

Brauer-Verkehr:

- Andernach: Karl Wolf, Brauer- und Küfer-Verkehr, Hochstr. 17.
- Berlin: C. Luthardt, (früher Latarius) Urbanstraße 5.
- Braunschweig: Gasthaus „Bayrischer Hof“, Ch. Gockel, Delblichg. 40.
- Dessau: Gasthaus zur Stadt Braunschweig, C. Schmidt, Leipzigerstraße 24b.
- Dortmund: J. Krebel, Hauptbrauer-Verkehr, Stuebengasse.
- Dortmund: H. Steinbach, Kampfstraße 1.
- Frankfurt a. M.: Gasthaus zur Krone, G. Wittich, Papazellstr. 2.
- Hannau: Stadt Frankfurt.
- Hannover: Gasthaus zum neuen Kleeblatt, Kupferg., einen (Inhaber: E. Latie) der größten Brauerei in der Provinz.
- Hamburg: Paul Meyer, Nieb. Brewing Co., meierei-kantinenlicher Bahnhof, aus Frieden.
- Hamburg: Beyerige W., Hamburg, wird der Brauer-Verkehr, Hammer-Verkehr, aus, Hohe Bleichen 30, den Kollegen besten.
- Kiel: C. Franzen, Steinberg.
- Leipzig: Hermann Gurach, Windmühlenstraße 40.
- Manasheim-Gudwigshausen: Gasthaus zum halben Mond, Jakob Theilader.
- Magdeburg: Hohe, Braune-Girischstraße.
- Meß: Haupt-Brauer und Küfer-Verkehr, Gasthaus „Zur Linde“, Große Saalbrückenstraße 4.
- München: Hauptverkehr der Brauer Münchens im Saalhaus zur „Arde Noah“ von Joseph Held, Knäbelstraße 6.
- Mülheim a. Rh.: Brauer- und Küferverkehr von Heinr. Müller.
- Nürnberg: Brauer-Verkehr des Nürnberger Brauer-Bereins Weiser Elefant, Fackelstraße.
- Stuttgart: J. Jauf, Tivolibierhalle, Föbingerstraße 16 und 30, Gasthaus zum Oesen, Hauptkärterstraße.

Inserate.

Wo befindet sich Kollege Ernst Freitag, zuletzt Brauführer in Meissen? Um Auskunft bietet Jos. Herda, Rattenbrunn b. Schweidnitz i. Schl., Brauerei Gorkau.

Geschäfts-Empfehlung.

Meinen werthen Kollegen erlaube ich mir hiermit die Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Plage eine

Speise-Wirthschaft

errichtet habe. Um geneigten Zuspruch bitend, zeichnet

mit kollegialischem Grusse A. Donaubaauer, Hamburg, Schlichterstraße Nr. 32.

Wurst-Versand

in Postfäßen per Nachnahme oder gegen vorherige Einzahlung des Betrages 2/3 „
 Cervelatwurst 1/2 Kilo 1,20 Mk.
 Salamiwurst 1/2 „ 1,20 „
 Schinkenwurst 1/2 „ 1,20 „
 Rothwurst 1/2 „ 1,20 „
 Leberwurst 1/2 „ 1,20 „
 Sülze 1/2 „ 1,20 „
 F. W. Lindner, Eisenberg i. Thüringen, Gerarstraße.

Joh. Dohm, Kiel,

Winterbiederstraße Nr. 12. Empfehle mich den Herren Bräuern bei vorkommendem Bedarf an Mainzer Wäsche und Galanteriewaaren.

Eiszellen

fertigt in gebiegender Arbeit billigst F. A. Neuman, Nachen.

Druckarbeiten jeder Art fertigen schnell, sauber und billig Maercker & Augustin, Hannover, Marktstraße Nr. 45.

Hannover.

Sonnabend, den 21. Januar 1893, findet im Saale des Vereinshauses, Lessingstr. 3, die

Feier des 8. Stiftungsfestes

des Zweigvereins Hannover statt, wozu alle Kollegen und Freunde mit ihren werthen Damen ergebenit eingeladen werden. Der Vorstand.

Alle Kollegen,

welche Oberbaden bereisen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich seit März 1892

in Freiburg ein Brauer-Verkehr

befindet, geleitet von dem Kollegen

Franz Joseph Hipp,

und placirt dieser Brauburichen nach Oberbaden, Elsf., Schweiz und in die Brauereien in Frankreich, wo bios Deutsche arbeiten. Es wurden seit März 1892 bis 1. Januar 1893 durch unsern Kollegen Hipp 257 Kollegen placirt. Dies kam nun einem ehemaligen Schutzmann, Namens Rafael Brätsch, zu Ohren. Dieser machte sich auf und ging von Karlsruhe nach Freiburg, lozirte im Brauer-Verkehr und führte seinen Namen im Fremdenbuch auch als Bierbrauer, laurierte die ganze Kundschaft ab, und fängt nun an, Brauburichen zu empfehlen. Er giebt an, Theilhaber an dem Brauer-Verkehr des Kollegen Hipp zu sein; weitere Briefe liegen vor, Brätsch habe nun den Verkehr von dem Kollegen Hipp übernommen, da dieser denselben nicht mehr führen könne. Sollte je einer der Kollegen eine solche Offerte von Brätsch in die Hände bekommen, so kann er denken, daß dies ein Schwindel ist. Genannter ehemaliger Schutzmann Brätsch war bis zu seinem Militärdiensttritt Müllerburische, und kein Bierbrauer; auch hat unser Kollege Hipp niemals daran gedacht, dem Brätsch den Brauer-Verkehr abzutreten; ebenso brucht Hipp den genannten Brätsch nicht als Theilhaber. Sollte Hipp jemals die Kundschaft abgeben wollen, so findet sich gewiß ein Kollege in Freiburg, welcher den Verkehr führen kann, ohne den ehemaligen Schutzmann. Brätsch hat in Freiburg ein Placirungs-Bureau, welches er wie folgt empfiehlt:

Empfehlung.

Das unterzeichnete Bureau empfiehlt: Portiers, Kellner, mit und ohne Sprachkenntnisse, Diener, Ausläufer, Kutcher, Bademeister, Gärtner, Haus- und Zapfburichen, Handknechte, Chefs de cuisine, Aids und Pâtissiers, Koch- und Kellnerlehrlinge, Kammerjungen, Geiselschaffnerinnen, Gouvernanten, Bonnen, Weißzeugbeschleigerinnen, Haushälterinnen, Puffeldamen, Zimmer- und Kinder mädchen, Köchinnen aller Art, sowie Haus- und Küchenmädchen, Kellnerinnen, Verkäuferinnen u.

Gelder auf Hypotheken in jeder Höhe gegen billigen Zins, sowie Ankauf von Termien aus Restantenschillingen. Kapitalanlagen! An- und Verkauf, sowie Veranmietung von Immobilien aller Art, als Häuser, Villen, Hotels, Gasthäuser, Schlösser, Güter u. s. w.

R. Brätsch,

Commissions-, Steuervermittlungs- und Wohnungsnachweis-Bureau „International“.

Es ist dem genannten Brätsch nicht darum zu thun, unsere Kollegen zu placiren, es handelt sich mehr darum, junge Burichen ziemlich weit wegzuführen und die Placirpfeifen in die Tasche zu stecken. Ob nun so ein Kollege placirt wird oder nicht, oder ankommen kann, darum kümmert sich der neue Spreßmeister Brätsch nicht. — Dies allen reisenden Kollegen zur Kenntniß.

Fr. Joseph Hipp.

Georg Gehrig,

Frankfurt a. M. - Sachjenhausen, Wallstraße Nr. 10.

fertigt in sämmtlichen Brauereien des In- und Auslandes, wie bekannt, nur die besten Schafwoll-Handstrick-Socken, sowie die herabguten dauerhaften Unterhosen, Schweißjacken, Normal-Unterleider, prima gestricke Jagdwesten, Arbeits- und Oberhemden, Stragen und Manschetten u.

Selbstanfertigen von Arbeitskleidern aus wasserdichtem Segeltuch.

Bei größeren Aufträgen Extra-Rabatt.

Zahlstelle Dortmund.

Die Einkaffung der Monatsbeiträge erfolgt jeden ersten Sonntag im Monat bei Wulle. Die Mitglieder werden hiermit aufgefordert, möglichst zahlreich zu erscheinen. Der Vertrauensmann: H. Wulke.

Berlin.

Geschäfts-Neberrnahme.

Allen Kollegen von Nah und Fern die Mittheilung, daß ich den Brauer-Verkehr Urbanstraße Nr. 5, früher Latarius, übernommen habe, und empfehle denselben hiermit einer geneigten Beachtung. Für vorzügliche Betten, Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Mit kollegialischem Grusse C. Luthardt.

Dortmund.

Geschäfts-Eröffnung.

Meinen werthen Kollegen und Freunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hier selbst eine

Gastwirthschaft nebst Brauer-Verkehr

eröffnet habe.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, für gute Betten, Speisen und Getränke Sorge zu tragen.

Heinr. Brinkmann, Westenhellweg 111.

Barmen.

Geschäfts-Empfehlung.

Allen Kollegen und Freunden zur Nachricht, daß ich bereits am 1. Dezember v. J. eine

Schenkwirthschaft

übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, allen meinen werthen Gästen nur fr. Speisen und Getränke zu billigen Preisen zu verabreichen. Hochachtungsvoll

Vitus Döhler, Brederstraße 59.

NB. „Central-Organ der deutschen Brauer“ liegt aus.

Brauer- u. Mäher-Mützen

sowie Mütze in sämmtlichen Neuheiten der Saison

empfehle bei besserer Ausführung und billigsten Preisen. Bei Bestellungen nach außerhalb erbitte Kopfmessung in Centimetern, sowie Farbe und Fagon anzugeben. Die Sendungen nach auswärts werden per Nachnahme oder gegen vorher eingeländten Betrag schnellstens effectuirt.

Stoff-Mützen in allen Farben, 1,50-2,00 Mark, Seidene Mützen, schwarz oder bunt, 2,00-2,50 Mark. Carl Fiedler, Dresden, Schöferstraße 53.

Herrn Joh. Dohm in Kiel, Winterbiederstraße 12, habe ich den Alleinverkauf meiner Fabrikate für Schleswig-Holstein übertragen. Herr Dohm wird sich das Vergnügen machen, alle Monate ein- bis zweimal sämmtliche Brauereien Schleswig-Holsteins zu besuchen, und bitte die Herren Brauer, ihren Bedarf bei ihm decken zu wollen. Achtungsvoll Carl Fiedler.